



Die Juragewässerkorrektion im Lichte des Fährendorfes Meienried

Das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) bezeichnet Meienried als ehemaliges Fährendorf und stuft das Ortsbild als ein national bedeutender Spezialfall ein.

red. Der vorliegende Beitrag ist Teil der Serie «Die Juragewässerkorrektion aus der Optik der Gemeinden». Bisher erschienen ist: «Wie Hagneck zum Brückendorf wurde» (Bulletin Nr. 1).

Und wie das Ortsbild sind auch die Bewohner im «alten» Meienried ein ganz spezielles Volk. Ihre Behausungen befinden sich nicht wie im Seeland üblich in hochwassersicherer Lage, sondern ausgerechnet dort, wo sich die beiden Flüsse, die Zihl vom Bielersee und die Aare von Aarberg her kommend, vereinigen und wo bei Hochwasser die Überschwemmungen am schnellsten hochgehen und das Wasser am wüstesten tobt. Aber die Meienrieder sind eben nicht Bauern, sondern verdienen ihr Geld zu dieser Zeit beim Schwellen, Treideln und Raselieren. Allein schon die Grösse der Gemeinde, die in der Arealstatistik mit lediglich 63 ha ausgewiesen wird, zeigt, dass die Dorfgemeinschaft ihr Auskommen nicht allein aus dem Landbau erwirtschaften könnte.

Wirtshaus im Mittelpunkt

Die beiden Flüsse sind für Meienried bis weit ins 19. Jahrhundert die wirtschaftliche Basis. Das Dorf auf der Landzunge zwischen den beiden Flüssen ist das ganze Mittelalter hindurch ein strategisch wichtiger Ort: dort kreuzen sich nämlich die wichtigen Wasserstrassen aus der bernischen Waadt und dem bernischen Aargau mit der Wasserroute in die Hauptstadt Bern. Das wäre eigentlich eine Grundlage für eine Stadtgründung! Doch die fast jährlichen Überschwemmungen lassen keine grossen Siedlungen zu. Es gibt deshalb einzig die für die Unterstützung der Schiffsleute und Flösser wichtigen Bauten und Anlagen: ein Wirtshaus, zwei Fähmannshäuser, eine Kellerei und daneben ein kleines Schulhaus und ein paar Taunerhäuser der Tagelöhner. Einige haben es auch zu Wohlstand gebracht: man zählt zeitweise mehr Pferde in Meienried als Einwohner!

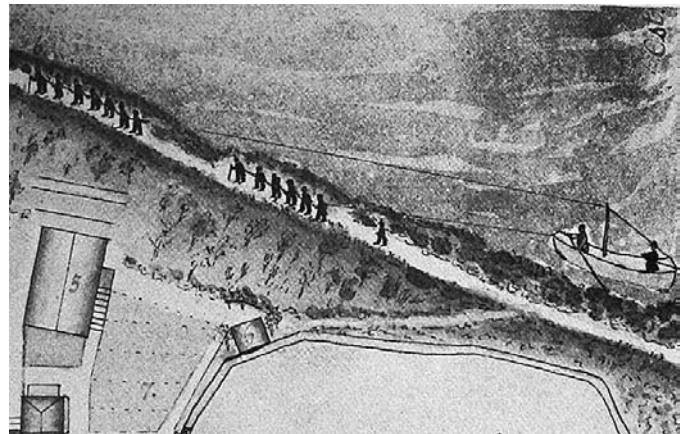
Die Pferde werden eingesetzt, um die schweren Barken und Flosse vom Uferweg aus flussaufwärts zu ziehen, das so genannte Treideln. Meienried gilt zudem als Raselieplatz, das heisst, hier werden Waren umgeladen von grossen auf kleinere Schiffe und umgekehrt, zum Beispiel wenn Waren vom Bielersee flussabwärts kommend Richtung Aarberg–Bern flussaufwärts weitertransportiert werden müssen. Es herrscht hier an den Gestaden der Zihl also täglich ein emsiges Treiben und es gibt für die Tagelöhner Arbeit zu Hauf.

Falsche Hoffnungen

Es versteht sich, dass die Meienrieder begeisterte Verfechter der Pläne ihres Mitbürgers Johann Rudolf Schneider sind, die wilden Flüsse im Seeland zu kanalisieren und die Möser zu entsumpfen. Es geht ihnen nicht in erster Linie darum, fruchtbares Land zu gewinnen, sondern sie versprechen sich bessere und sicherere Wasserwege, mehr Transporte auf den Flüssen und damit mehr Arbeit und Einkünfte. Als Schneider

1839 die Vorbereitungsgesellschaft für die Juragewässerkorrektion gründet, kaufen nicht weniger als 18 Meienrieder Aktien. Bei einer damaligen Bevölkerungszahl von rund 100 Einwohnern kann man errechnen, dass wohl jede Familie das Werk mit einem Aktienkauf unterstützt.

Doch es kommt dann alles ganz anders: Brücken, bessere Strassen und der forcierte Bau der Eisenbahnen konkurrenzieren die Transporte auf dem Wasser und noch bevor die 1. Juragewässerkorrektion fertig erstellt ist, werden kaum noch Waren und Personen auf dem Wasserweg befördert. Die wirtschaftliche Basis des Fährenortes schwindet, die Dorfbevölkerung verarmt. Das Wirtshaus «zur Galeere», in dem der Hauptförderer der Juragewässerkorrektion aufgewachsen ist, wechselt zwischen 1878 und 1906 zehn Mal den Besitzer



Transport eines Schiffes aareaufwärts bei Wynau, gezogen von zwei Gruppen Männern. Ausschnitt aus einem Plan von 1813.

Bild: Staatsarchiv, AA III 790

und wohl nicht jedes Mal freiwillig, sondern unter dem Hammer des Konkursbeamten. Viele Alteingesessene ziehen weg. Heute tragen nur noch zwei Familien (Weyeneth und Mühlheim) Namen, die schon um 1850 im Dorf bekannt sind. Erst kurz vor der Jahrhundertwende beginnen meist Neuzuzüger die entsumpften Flächen zu urbanisieren und landwirtschaftlich zu nutzen. Das Dorf wandelt sich vom Fährendorf zum Bauerndorf.

Rudolf Käser

Der Autor ist seit 1994 Mitglied des Grossen Rates des Kantons Bern. Er ist Abteilungsleiter Luft im Amt für Umwelt des Kantons Solothurn.

Haus mit Geschichte

rk. 1906 verkauft der damalige Galeeren-Wirt Johann Liechti das Wirtshaus «zur Galeere» an Johann Käser, der mit seiner Familie aus dem emmentalischen Mühleweg nach Meienried zieht. Johann Liechti baut am neuen Nidau-Büren-Kanal das heute noch existierende Meienried-Pintli. Mein Urgrossvater Johann Käser ergänzt das Wirtshaus und Kleinbauernhaus 1928 mit Stallungen und funktioniert dieses so zu einem Bauernhaus um. 1988/89 wird der Wohnteil des Gebäudes restauriert und den heutigen Wohnansprüchen entsprechend umgebaut. Seither darf ich und meine Familie das seit knapp 100 Jahren in unserem Besitz befindliche Wirtshaus in der 4. Generation bewohnen.